

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 140

Laasphe, Dienstag den 23. Dezember 1919

44. Jahrgang

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Die veröffentliche Verkaufserlaubnis der Ortsbehörde vom 24. Novbr. d. Js. wird zurückgezogen. Bis auf weiteres behalten die bisherigen Verkaufsbescheide Gültigkeit.
Verlebung, den 19. Dezember 1919.
Der Vorsitzende des Verwaltungsamtes J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Verlebung, den 19. Dezember 1919.

Die Anordnung vom 27. März 1919 (Nr. 38 des Wittgensteiner Kreisblattes), wonach zum Verkauf von Rindvieh, Schafen und Schweinen innerhalb des Kreises die Genehmigung der Ortspolizeibehörden (Bürgermeister, Amtmänner) erforderlich ist, findet noch in vielen Teilen des Kreises wenig Beachtung, so daß in letzter Zeit eine erhebliche Anzahl Verurteilungen vorgenommen werden mußten.
Ich weise daher erneut alle Viehhändler des Kreises darauf hin, daß beim Verkauf von Vieh in jedem Falle eine Verkaufserlaubnis des zuständigen Bürgermeisters oder Amtmannes eingeholt ist. Für den Transport des Viehes ist ein Beförderungsausweis erforderlich, der ebenfalls vom Bürgermeister oder Amtmann ausgestellt wird. Der Verkäufer hat beim Antrag auf Erteilung der Verkaufserlaubnis eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes seines Wohnortes beizubringen, aus der ersichtlich ist, daß gegen den Verkauf keine Bedenken bestehen und die Schlachtviehführung dadurch nicht gefährdet wird. Außerdem hat der Käufer eines Tieres eine Bescheinigung des Gemeindevorstandes seines Wohnortes beizubringen, aus der hervorgeht, daß er das Tier zu Nut- und Zweckzwecken benötigt. Beim Verkauf von Vieh an Händler, die mit einer Ausweisung des Viehhandelsverbandes versehen sind, ist diese Bescheinigung nicht erforderlich. Ferner weise ich nochmals darauf hin, daß jeder Zu- und Abgang von Vieh zwecks Veräußerung der Viehhalter dem Kreiswirtschaftsamt in Verlebung anzuzeigen ist und zwar mittels des vorgeschriebenen Formulars, welches beim Gemeindevorstand in Empfang genommen werden kann.
Zusammenfassend werden bestraft. Außerdem entzieht der Kommunalverband für jedes fehlende Tier ein Stück, wenn sein Ausweis vorhanden ist.
Verlebung, den 19. Dezember 1919.
Der Sekretär Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtfleisch vom 26. November 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1903).
Auf Grund des § 2 der Verordnung über die Verwendung des Mehrerlöses aus den Häuten von Schlachtvieh und Schlachtfleisch vom 26. November 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1903) werden für die Zeit vom 15. Dezember 1919 bis zum 14. Januar 1920 einschlägig folgende Sätze als Hauptzuschlag, der an den Tierhalter zu bezahlen ist, für den Zentner Lebendgewicht festgesetzt:

Nach zehn Jahren.

Weihnachtserzählung von Joh. Martha Müller.
(Nachdruck verboten.)

Die Hände in den Taschen seines warmen Mantels vergraben, schlenderte Albrecht Steinhammer an den Buden des Christmarktes vorbei. Seinem gleichgültig über die ausgestellten herrlichen Schweinefleischstücke hinweg zu gehen, daß er nichts zu kaufen beabsichtigte, nicht sonderlich freundliche Gedanken schienen ihn zu bewegen, denn ein bitterer Zug lagerte auf seinem Antlitz.

Wem hätte er wohl etwas kaufen sollen? Seit sein gutes, altes Mütterchen gestorben war, hatte er niemand mehr, dem er etwas schenken konnte. An den Buden drängten sich viele Leute, die alle wußten, wen sie mit ihren Gaben erfreuen wollten. Wohllich wurde Albrecht Steinhammers Blick der Menge glitt, schärfer, es schien ihm etwas zu fesseln. Ein Mädchenkopf mit schwarzem Haar unter einer grauen Wollmütze fiel ihm auf.

Das Schwarzköpfchen mußte er doch kennen! War das nicht...? Wahrhaftig — Fräulein Malwine, mit der er vor zehn Jahren gemeinsam eine Hochzeit mitemacht hatte. Er hatte sie verehrt vom ersten Augenblicke an, wo er sie gesehen hatte, die hübsche, lebendige Person, die so hübsch zu plaudern wußte über dies und das, über Bücherlesen und Reisen. Dabei war sie noch ein kleines Kind gewesen und stets abweisend gegen ihn, sobald er einen vertraulichen Ton anschlagen wollte. Drei Tage nacheinander waren sie viele Stunden beisammen. Da hatte er sein Herz verloren.

Dann kam der Abschied. Ihr abweisendes Wesen hatte ihn nichts erhoffen lassen. Erst war es ihm bitter gewesen, dann hatte er sich daran gewöhnt. Aber die Erinnerung an die goldenen Tage bewahrte er tief im Herzen.

Nie hatten sie sich seitdem wieder getroffen in der großen Stadt. Ob sie ihn wohl noch kannte? Sie bezahlte ihren kleinen Einkauf und da sie den rechten Handschuh abgezogen hatte, konnte sein scharfer Blick feststellen, daß sie noch keinen Brautring trug. Leise rief er sie an mit dem neuen freundlichen Namen, mit dem er sie vor zehn Jahren genannt hatte.

„Fräulein Malwine!“
Noch ebenso lebhaft wie damals fuhr das Köpfchen herum, die dunklen Augen blickten erstaunt, fragend, und er hatte einen Augenblick Mühe, ihr Antlitz zu betrachten. Er war völlig überrascht, sie hatte sich kaum verändert in der langen Zeit.
In ihrem frischen, rothwangigen Gesicht stiegen Linien des Erkennens auf. Sie strahlte ihm mit der

für Kinder (ausgenommen Kälber) Mt. 48.—
Kälber 87.—
Schafe 54.—
Werbe, einschließlich Zinsen, Egel, Maulwürfe und Mäuse 33.—
Verlebung, den 19. Dezember 1919.
Der Vorsitzende des Verwaltungsamtes J. B. Weber, Kreissekretär.

Verlebung, den 19. Dezember 1919.

Weihnachten!

Nach und nach die Fluren. Die Natur ist gestorben, und die große Stille hat sich um uns verbreitet. Aber inmitten dieser Nacht leuchtet ein heller Stern: Weihnacht! Wenn würde beim Klang dieses Wortes nicht feierlich zu Mut? Ist es nicht, als hörte man Glockengeläute, jubelnde Kinder- und Engelstimmen? Weihnacht ist so recht ein Fest der Kinder, umgeben von einem warmen Zauber, von einer goldenen Märchenwelt, die dem Grund der jungen Seele aufzubrechen, wärmen und verklären. Wann hat man wohl Kinderaugen mehr leuchten sehen, wann Kinder mehr lachen, lachen, hoffen und wünschen sehen, als zur Weihnachtszeit! Ein herrliches, jähres Mannen rankt sich von Seele zu Seele. Alles ist Leben und Freude mit einem Glanz, der von Tag zu Tag an Glanz und Wärme zunimmt. Nichts von der Zerplitterung und den Seelenregungen zu anderer Zeit, eine Sammlung ihres ganzen Wesens, die in der Gemüthsstimmung gipfelt: Nun ist bald Weihnacht! Diese Weihnachtswochen mit ihrem innigen Umgang zwischen Eltern und Kindern bedeuten eine Zeit der Ruhe und zugleich eines kranken seelischen Wachstums. Darum soll in dieser Zeit ganz besonders der kindlichen Freude Rechnung getragen werden. Wer wollte auch die jungen Blüten an jenen Wägen brechen! Der Dichter Hammer wohnt uns: „O Kretz nicht den Namen der Kinder, wenn eine Lust sie heizt; ihr Weh schmerzt sie nicht minder, als das Weh der Schmerz.“ — Es trägt wohl mancher Alte, dessen Herz längst nicht mehr kramt, im Antlitz eine Falte, die aus der Kindheit kam.“ — Und so tönt es gerade aus Kindermund am lieblichsten entgegen: „O da fröhliche, o du seltsame, gedenkbildende Weihnachtszeit!“ — Aber auch den Erwachsenen ist das Weihnachtsfest eine

Zeit der Freude. Wie reizvoll klingt noch die Weihnachtszeit unserer Jugendjahre bis in unsere Tage! Wie glücklich, wie froh mit den Kindern freuen kann, dem der Zauber der Kindertage in dieser Zeit wieder Erlebnis wird! Da ist auch bei uns der Frenzenzug der Weihnachtszeit stark und wertvoll. Die Flamme brennt nur heimlicher und tiefer. Die Freude ist nicht mehr ein Ausfließen nach jeder Herrlichkeit von Dingen und Bewegungen, sondern das Hängen an einem bestimmten großen Wunsch. Aber kann man heute überhaupt von einer frohen Weihnacht sprechen? Eine dunkle Zeit liegt hinter uns. Sie hat uns Wunden geschlagen, die wir glauben nicht vernarben zu können. Und wie viele unserer besten Brüder in den feindlichen Ländern sehnen noch immer vergebens den Tag ihrer Freiheit herbei. Mit tausend Gefühlen tiefer Art blicken sie zur Weihnachtszeit sehnsüchtig nach ihrer deutschen Heimat, wo ihnen vom Stern von Bethlehem zuerst erzählt wurde, wo ihnen die Weihnachtsbotschaft am seligsten erkante. Ist doch gerade bei den germanischen Völkern das Weihnachtsgefühl und die Weihnachtssehnsucht am meisten ausgeprägt! Aber gerade weil unsere Zeit so arm an inneren Gefühlswerten ist, sollten wir wenigstens der Weihnachtsfeier die Tür und Tor öffnen. Gerade die Weihnachtszeit sind dazu angetan, wenigstens für kurze Zeit Ruhe in die Seelen zu bringen, und ein Strahl göttlichen Lichts fällt in die Nacht der gequälten Herzen. Da hören wir die Engelsbotschaft: „Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“ Da fühlen auch die vergrämtesten Herzen etwas von der menschgewordenen göttlichen Liebe, die das Weltall durchdringt, die in allen Wesen wirkt und schafft, die Millionen Sonnen in ihren Bahnen hält, die hier auf der kleinen Erde die Weiden reifen läßt und Feuer in die Trauben gießt! Sie will zur Weihnachtszeit besonders von uns erkannt und gefühlt sein und zu einer Nacht der Verehrung werden. Denn Liebe ist Leben; sie will sich betätigen auf dem Gebiete des Guten, des Wahren und des Schönen. So wird uns das Weihnachtsfest gleichzeitig zu einem Symbol: Zum Symbol der reifen Verjüngung der Menschheit durch die göttliche Liebe.

Wie zu keiner anderen Zeit geht um Weihnachten durch die Völkerseele eine tiefe Sehnsucht, die Sehnsucht nach Licht. Das Ringen und Suchen der Menschheit durch Jahrtausende hindurch nach Wahrheit und Licht, es findet um die

ihm damals schon eigen gemessenen raschen Bewegung, die etwas heftiges an sich hatte, die Hand entgegen, während sie lächelnd sagte: „Ist es möglich...? Herr Steinhammer?“ Eine heiße Freude bewegte sein Herz, Sie kannte ihn wieder nach so langen Jahren.
Ordentlich verwirrt machte ihn der Blick ihrer klaren Augen, er fühlte sich wieder in ihrem Bann wie damals. Und „damals...“ sagte er unwillkürlich verträumt vor sich hin.

„Damals“, murmelte auch sie vor sich, während beide sich der Straße zuwandten und langsam nebeneinander hergingen. „Ja, es waren schöne Zeiten.“ Und nach einer Pause mit einem kleinen Zug der Verlegenheit im Gesicht, der ihn entsetzte: „Ich war wohl manchmal recht böse gegen Sie, nicht wahr?“

„Ja, das stimmt; Sie konnten mich mitunter recht fränteln, Fräulein Malwine, Sie waren so abweisend gegen mich, Sie mochten mich nicht leiden.“

„Nein, das ist nicht wahr; ich mochte Sie ganz gern, aber...“

„Aber...? Aber den kleinen dicken Richard wußten Sie lieber.“

Sie lachte. „Kinder! Ich war noch so jung, was verstand ich davon!“

Schweigend gingen sie ein Weilchen nebeneinander her, in Gedanken verfunken. Sie waren in ein stilles Willensdickicht eingetaucht. Am Himmel standen schon hell die Sterne, die Bäume zu beiden Seiten des Weges schimmerten in ihrem Schneebehang. Mitunter huschte eine Tannenbaum- oder Palasteladene Person vorbei, feierlich erschallten schon mancherorts die Hentfer.

Albrecht Steinhammer war es, als seien die zehn Jahre der Vergangenheit ausgelöscht. Er war wieder der junge Lehrer, sie das hübsche, halberblühte Kind. Und wenn er wieder wie damals, als sie vom Hochgeisterbummel heimkehrten, versuchen würde, zärtlich ihre Hand zu fassen, so würde sie wie damals sie ihm mit vorwurfsvollem Blick und trotzig aufgeworfenen Lippen entziehen. „Lassen Sie das, ich bitte! Ich mag das nicht!“ Deutlich hörte er im Geiste ihre heilende Stimme.

„Haben Sie noch ein Weilchen Zeit, Fräulein Malwine? Wollen wir ein bißchen von vergangenen Tagen plaudern? Oder — Sie werden gewiß längst erwartet werden von den Ihren, heute, am Weihnachtsabend.“

„Ach nein.“ Ihr Ton klang kummervoll. „Ich habe niemand mehr, Vater und Mutter sind beide gestorben. Ich stehe allein. Einer Freundin will ich am heutigen Abend Gesellschaft leisten.“

Ihr Gesicht wurde gerade vom Licht einer Laterne an der sie vorübergingen, voll getroffen, da sah er, wie ein trauriger Zug auf ihm lagerte und sah nun auch plötzlich, daß die Zeit doch nicht ganz ohne Spuren an ihr vorbeigegangen war.

Aber fast noch lieber wie das damalige, erschien

ihm das heutige Antlitz. Teilnehmend drückte er ihr die Hand. Sie begann zu plaudern, er hörte zu, war dann und wann eine Frage ein und ließ sich von einer wunderlichen Märchenstimmung gefangen nehmen.

Sie liefen nebeneinander her, als wäre es selbstverständlich. Zehn Jahre hatten sie sich nicht gesehen, nun hatte der Zufall sie zusammengeführt. War es wirklich nur ein Zufall?

Sollten Sie in kurzer Zeit auseinandergehen, um sich vielleicht wieder zehn Jahre nicht zu sehen?

„Wissen Sie auch, Fräulein Malwine, daß ich noch ein rotes Schleichen von Ihrem Kleiden habe? Ich habe es mir als Andenken aufbewahrt.“

„Oho! Das haben Sie mir also gestohlen!“

„Ich hätte Ihnen gern noch mehr gestohlen!“

Sagte er aufrichtig. Ihm war, als fente sie ein wenig den Kopf. „Aber ich habe auch ein Andenken an Sie. Herr Steinhammer! Eine Blume aus Ihrem Strauß.“

Ihm stochte der Herzschnal. Sie hatte... ein Andenken an ihn, hatte es aufgehoben durch lange Jahre, hatte eine Erinnerung bewahrt an die schönen, für ihn so bitteren Stunden. Konnte er ihr denn so ganz gleichgültig gewesen sein?

Eine Hoffnung stieg ihm auf und impulsiv faßte er nach ihrer Hand.

„Fräulein Malwine, und wenn ich Ihnen heute die Frage vorlegen würde, die ich damals im Herzen trug, wenn ich Sie fragen würde, wollen Sie die meine sein für's Leben, wollen Sie mir Ihre Liebe, keine Seele schenken? Was würden Sie antworten, Fräulein Malwine?“

Sie schlug die dunklen Augen zu ihm auf, ein feines Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

„Ich würde sagen: Warum fragen Sie so spät erst, nach zehn Jahren?“

Albrecht Steinhammer verstand sie nicht ganz. „Aber damals waren Sie doch so abweisend gegen mich...“

„Ich war eine zurückhaltende Natur, ich war sehr jung. Haben Sie es nicht gefühlt, daß ich mich nur gegen Ihr rasches Werben wehrte? Wären Sie geduldiger gewesen, mein Herz hätte sich allein zu Ihnen gefunden. Ich habe in der ersten Zeit gehofft, Sie würden kommen, Ihr Fernsein allein schon hat mich fühlen gelehrt, daß Sie mir mehr waren.“

Sie schweig bewegte.

„Malwine, liebes Mädchen! O, hätte ich gekniet. So lange hätten wir glücklich sein können...“

„Wir wollen nun das Versäumte nachholen“, sagte sie, während ein großes Staunen in ihr war über das unerwartete Glück.

Lieber Albrecht Steinhammer kam, als er Malwine zum Hause ihrer Freundin geleitete, die erste schmerzliche Weihnachtsstimmung.

Weihnachtszeit seinen stärksten Ausdruck; aber bei vielen auch die größte Befriedigung; denn in dieser Zeit ist der Christus der Menschheit erschienen. Sein Evangelium der Liebe redet in diesen Tagen besonders stark zu uns. Da leuchtet das Licht der gewaltigen Christusheit besonders hell in die Abgründe der Menschenseele, und der Stern von Bethlehem wird zum Leitstern des Geistes. Da finden die vier großen Menschheitsfragen, die nach Kant das Gebiet der Philosophie ausmachen —: Was kann der Mensch wissen? Was darf er hoffen? Was soll er tun? Was ist überhaupt der Mensch? für viele eine Beantwortung. Da strecken auch manche, die es sonst nicht gewohnt sind, ihre geistigen Hände dem entgegen, der sie aus der Nacht zu den Höhen des Lichts führen kann. Wohl muß einst die Erde mit all ihren Leiden und mit all ihrer Schönheit vergehen, der Frühling und die Blumen, die großen Weite, die große Geister auf Erden schufen, die Schätze in unseren Wäldern, die harmonischen Sphärenklänge des Musiks, erhabene Bauten und Kunstwerke, die uns beglückten; neue Kulturen werden kommen, und den Menschen jener Zeit wird das Genannte nichts mehr bedeuten, wie schon frühere Kulturen der Erde zu Staub geworden sind, und wie der Wüstenfand von Wunderdingen reden könnte, wenn er das Bewußtsein seiner Herkunft und eine Sprache besäße. Aber die gewaltige Christusheit wird bestehen bleiben und über die Zeiten erhaben sein. Sie verbürgt auch den endlichen Triumph des Geistes über das Materielle, und in diesem Glauben soll uns auch die fittliche Dämmerung der Jetztzeit nicht irren machen. Wie im Leben des Einzelnen, so gibt es auch im Leben der Völker und der Menschheit Berg und Tal, und unsere Zeit steht im Zeichen des Tiefstandes. Das „Friede auf Erden“, der Grundton der Menschheitssehnsucht um die Weihnachtszeit, sollte deshalb noch nicht Wirklichkeit werden. Von Hoff und Vernichtungswillen sind unsere Feinde noch immer gegen uns erfüllt und werden es bleiben. Suchen wir darum das „Friede auf Erden!“ wenigstens in unserm Volke wieder zu verwirklichen, damit wir uns einmal wieder als ein einiges Volk zur Weihnachtszeit um die Krippe von Bethlehem scharen. Dann wird der erhoffte Aufstieg unseres Volks im Zeichen der Weihnachtsbotschaft stehen: Licht, Liebe, Freude, Friede! — Raasche.

Das „unabhängige“ Oesterreich.

Clemenceau gegen den Anschluß Deutsch-Oesterreichs.

Der Vitzgung des österreichischen Staatskanzlers nach Paris hat nicht den Erfolg gehabt, den man sich in Wien davon versprochen hat. Die Pariser Zugeständnisse werden als unzureichend bezeichnet und rufen den Zusammenbruch der Ernährung nur um einige Monate hinaus. Zu einer durchgreifenden Lösung der Frage, Deutsch-Oesterreich durch eine großzügige Kreditgewährung wieder zur Arbeit zu verhelfen und dadurch lebensfähig zu machen, hat sich der Oberste Rat nicht entschließen können. Gleichzeitig bekämpft die Entente jeden Anschluß einzelner Teile Deutsch-Oesterreichs an Deutschland oder an die Schweiz. Mit aller Schärfe werden sich Clemenceau in einer besonderen Note an Renner gegen die Postreue, Borsbergers sowie die Einbeziehung Salzburgs und Tirols in den deutschen Wirtschaftskreis. Die Alliierten würden allen Versuchen widerstehen, die geeignet seien, die Integrität des österreichischen Gebietes zu beeinträchtigen oder die im Gegensatz zu den Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint Germain in irgendeiner Weise, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, die politische oder wirtschaftliche Unabhängigkeit Oesterreichs beeinträchtigen müßten. Welchen Beweggründen entspringt eigentlich dieser heftige Widerstand der Entente, — und zumal Frankreichs —, gegen eine Vereinigung der Reste der früheren österreichischen Monarchie mit Deutschland? Zunächst ist es auf die geradezu lächerliche Furcht der Franzosen vor einem Wiederaufstehen Deutschlands zu führen. Nach dem Scheitern des amerikanischen

französisch-englischen Schutzvertrages läuft die Politik Clemenceaus mehr denn je darauf hinaus, dieser Gefahr auf eine andere Weise zu begegnen. Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs würde jedoch diese Gefahr nach Ansicht der französischen Nationalisten sehr nahe rücken, also kann Frankreich die Vereinigung Oesterreichs oder von Teilen Oesterreichs mit Deutschland unter keinen Umständen zugeben.

Doch dies geschieht nicht nur des sogenannten mitteleuropäischen Gleichgewichts halber, sondern die Politik Clemenceaus verfolgt den Zweck, die anscheinend selbständige österreichische Republik als Grundlage für einen neuen Rheinbund zu benutzen. Von hier aus gedenkt man Bayern zu gewinnen, das ehemals der Mittelpunkt des Rheinbundes gewesen ist. Im Westen rechnen die Franzosen mit der Unterstützung des „Präsidenten der rheinischen Republik“ Dr. Dornen, dessen erster Versuch so kläglich mißlungen ist, aber doch bei Gelegenheit unter den Auspizien der französischen Besatzungsbehörde wiederholt werden dürfte. Frankreich wird ohne Zweifel keine Anstrengungen scheuen, die österreichische Republik lebensfähig zu erhalten, ohne daß sie sich jedoch hierdurch dem Einfluß der Entente entziehen könnte. Dies sucht man dadurch zu erreichen, daß die Gewährung von Lebensmitteln und Kredit immer nur für wenige Monate in Aussicht gestellt wird.

Die Zukunft wird lehren, ob es der Entente gelingen wird, die Clemenceausche Schöpfung vor dem Zerfall zu bewahren. Es spricht allerdings sehr wenig dafür, vielmehr muß der Zerfall als unaufhaltsam bezeichnet werden. Die Schweizer Presse befaßt sich bereits ernsthaft mit dem Gedanken eines Anschlusses von österreichischen Gebieten an die Schweiz, vielleicht ernsthafter, als der Entente angenehm sein mag. Der Verner „Bund“ bemerkt zu der Note Clemenceaus an Renner, der Oberste Rat habe die Entscheidung getroffen, ohne daß Borsberg in Paris zu Worte gekommen sei. Die Frage sei damit nicht gelöst, sie werde durch die Ereignisse brennend werden, insbesondere dann, wenn Oesterreich zerfalle oder zu Deutschland komme. Borsberg habe die Hilfe der Schweiz angerufen, daß sie ihm beistehe, seine freie Entscheidung zu wahren.

Nur die Borsberger Frage, sondern die Anschlußfrage ganz Deutsch-Oesterreichs drängt zu einer Lösung. Denn dieses staatliche Gebilde, das sich die Entente in dem Vertrag von Saint Germain zurecht konstruiert hat, ist nicht lebensfähig. Stets und ständig wird dies nahrungs- und rohstoffarme Oesterreich auf fremde Hilfe angewiesen sein. Diese wirtschaftliche Abhängigkeit muß schließlich zur Zerstückelung oder zu einem völligen Aufgehen in einem Nachbarstaat führen. Daran werden auch der Widerspruch der Entente und alle politische Spekulationen des unerbittlichen Deutschhassers Clemenceau nichts ändern können.

Politische Rundschau.

Rundgebung der Nationalversammlung für die Kriegsgefangenen.

Präsident Fehrenbach: Mehr als eine halbe Million unserer deutschen Brüder harren noch ihrer Befreiung aus der Kriegsgefangenschaft. Der größte Teil davon wird in Frankreich festgehalten. Bei Abschluß des Waffenstillstandes mußte Deutschland seine Gefangenen entlassen. Sechs Monate sind verfloßen, seit wir die Ratifikation des Friedensvertrages vorgenommen haben. Die Nationalversammlung fühlt und leidet mit den unglücklichen Gefangenen wie mit ihren Eltern, Frauen und Kindern, die jetzt beim Herannahen des Weihnachtsfestes mit besonders tiefer Sehnsucht ihrer in der Ferne weilenden Lieben gedenken, und wenden sich an die Neutralen sowie an diejenigen Frauen und Männer in den bisher feindlichen Ländern, die sich ein menschlich fühlendes Herz bewahrt haben, das teilnehmend für die Leiden der unglücklichen Gefangenen schlägt, daß sie laut ihre Stimme erheben zu

dem Ruf: Gebt den Frauen ihre Männer, den Kindern ihre Väter, den gebeugten Eltern ihre Söhne wieder! (Beifall allerseits.) Sie haben sich zu Ehren unserer Gefangenen von Ihren Sätzen erhoben. Ich danke Ihnen für diese feierliche Kundgebung und stelle die einstimmige Annahme dieser Entschließung durch die Nationalversammlung fest. (Beifall allerseits.)

Das Reichsnoteppfer in dritter Lesung angenommen. Der endgültigen Annahme der großen Vermögensabgabe in der dritten Lesung ging noch eine erregte Aussprache voraus. Der deutsch-nationale Abgeordnete (Bromberg) wies auf die Angriffe des demokratischen Abgeordneten Dr. Friedberg in der Preussischen Landesversammlung hin, wonach das Gutachten des Reichsjustizministers über die Streitfrage, ob die Entente auf Grund der Bestimmungen des Versailleser Friedensvertrages zur Beschlagnahme des Reichsnoteppfers berechtigt sei, von Herrn Erzberger nicht genau wiedergegeben, sondern einer Korrektur unterzogen worden sei. Der Reichsfinanzminister habe nur die Stellen berichtigt, die für seine Auffassung günstig sind. (Hört! hört! rechts.) Reichsfinanzminister Erzberger bezeichnet diese Behauptung als höchst befremdlich. Er werde die Sache weiter verfolgen. Einen Vorschlag des preussischen Finanzministers, das Reichsnoteppfer müsse in Kriegszeiten gezahlt werden, habe er abgelehnt, weil er sonst nie zu Bargeld kommen würde. Der Antrag der deutschen Volkspartei betreffend Zurückverweisung der Reichsnoteppferfrage an die Kommission wurde in namentlicher Abstimmung mit 223 gegen 50 Stimmen abgelehnt, bei 1 Stimmenthaltung. Für die Rückverweisung stimmten mit der Rechten die Demokraten Dr. Baumbach, Gothein, Fichtel, Grünwald, Sudewig, Johannsen und Schmidhals. In der Gesamtstimmung wurde das Reichsnoteppfer gegen die Stimmen der Rechten endgültig angenommen. Desgleichen wurde der Antrag Trimborn betr. Steuernachfrist in drei Raten angenommen.

Die Prämien für die Landwirte. Der Ausschuss für Landwirtschaft befaßte sich mit dem vom Reichswirtschaftsminister vorgelegten Entwurf einer Verordnung über Zahlung von Abfertigungsprämien für Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln. Von Mitgliedern des Zentrums wurde darauf hingewiesen, daß unser Geldwert so stark gesunken sei, und man im Interesse der Gerechtigkeit den Landwirten gerechte Preise nicht vorzuenthalten dürfe. Das Prämiensystem würde allerdings ungerecht, aber im Interesse der Abfertigung und der Produktionsförderung müsse man der Vorlage zustimmen. Man solle auch die Nationen ermahnen, dann sei nicht mehr ein so großer Teil der künftigen Bevölkerung auf das Hamstern angewiesen. Ein demokratischer Abgeordneter war der Ansicht, daß uns die Verhältnisse dazu zwingen, die Vorlage anzunehmen, aber auch die Zwangswirtschaft aufzuheben. Ein Abgeordneter der deutsch-nationalen Partei trat ebenfalls für die Vorlage ein, wenn damit auch manche Ungerechtigkeiten für die Landwirte verurteilt seien. Die Urnach unserer Freiheit, die bisher von der Regierung betrieben wurde. Ein Regierungsvertreter wies darauf hin, daß auch im Ausland Lebensmittelpotenzial herrsche. Die Regierung wolle gern noch einmal in eine eingehende Untersuchung der Produktionskosten eintreten, sie könne aber auf die Vorlage nicht verzichten, da wir sonst vor den allergrößten Ernährungsnotwendigkeiten stehen würden. Das Kabinett habe die Vorlage einstimmig angenommen.

Die Verhandlungen in Paris.

Die Verhandlungen in Paris werden ruhig, sachlich und leidenschaftlos geführt, woraus man nach Lage der Dinge auf ein annehmendes Ergebnis schließen darf. Der französische Minister für den Wiederaufbau Nordfrankreichs Dougeur legte laut „Temps“ im Senat, der unter Jules Cambons Vorsitz ohne Clemenceau zusammentrat, die ersten Ergebnisse seiner Besprechungen mit den deutschen Fachleuten über

Familiengeschichtliches aus alten Kirchenbüchern.

Von P. Bauer.

(Schluß.)

Johann Friedrich hatte 5 Kinder, darunter 4 Söhne, die sämtlich in Raasche blieben und von denen 3 die Familie fortführten. Des besseren Verständnisses wegen sei ich den Stammbaum bis auf den Sohn Johann Friedrich hierher.

Matthias Schuppert.

Friedrich.

Johann Friedrich, der ältere.

Johann Friedrich, der jüngere.

Johann Philipp, Georg Ludwig, Christian Friedrich, Johann Christian.

Wir wenden uns zunächst der ersten Linie zu, die von Johann Philipp, dem ältesten Sohne Friedrichs abstammt. Johann Philipp, 1731—1810, war wie sein Vater Bäcker. 1751 wurde er losgesprochen zum Gefellen und 1753 als Meister in die Kunst eingetragen. Auch in seinen Ämtern und Würden ist er dem Vater gefolgt. Er war nicht nur Ratsherr, sondern bekleidete mehrfach das jährlich wechselnde Amt des Bürgermeisters. 1758 heiratete er Anna Helene Hammer. Damit wurde die Schuppert'sche Familie wieder mit einem alten Raascher Geschlecht verbunden. Schon 1510 ist ein Silbertus Hammer Student in Erfurt. Seit dem dreißigjährigen Kriege lassen sich die Hammer durch unsere Kirchenbücher verfolgen. Sie waren meistens Lehrer und Organisten. Von den 7 Kindern Johann Philipps haben nur die beiden Brüder Georg Ludwig und Johann Jakob diese Linie fortgeführt. Georg Ludwig, 1764—1799, blieb bei dem väterlichen Gewerbe, aber seine Söhne Johann Philipp, 1796—1878, und Jakob Friedrich, 1800—1848, gingen, wahrscheinlich infolge des frühen Todes des Vaters zu anderen Handwerken über. Johann Philipp wurde Schneider und Jakob Friedrich Gerber. Der Sohn Johann Philipps, der jetzt noch lebende Wilhelm Christian Schuppert, lehrte aus zu der von den Vorfahren übernommenen Bäckerei zurück, die er mit seinem leider im vergangenen Jahre verstorbenen Sohne Karl und seinem Enkel Fritz bis heute betriebe. In zehn Geschlechtern steht diese älteste Linie da, von Matthias bis auf Fritz Schuppert. In neun Generationen haben sie in Raasche gelebt und alle, bis auf Johann Philipp d. j., das Bäckerhandwerk ausgeübt. Auch die letzten Generationen haben sich in öffentlichen Ämtern betätigt. So ist Johann Philipp d. j. Kirchenältester und Wilhelm Christian Magistratsmitglied gewesen. In dem jüngeren Zweige folgte dem Vater Jakob Friedrich der Sohn Wilhelm Christian in dem Gerberhandwerk. Der Enkel Friedrich Christian wurde aber Schneider und das ist auch der Urenkel des Friedrich Christian Schuppert geworden. Dieser Zweig steht jetzt schon in der elften Generation.

Johann Philipp d. a. hatte zwei Söhne, Georg Ludwig und Johann Jakob Karl, auf die er sein Hab und Gut aufteilend in der Weise vererbt hat, daß Georg Ludwig die Bäckerei und Johann Jakob bis

Landwirtschaft erhielt. Johann Jakob Karl, 1768—1858, heiratete Maria Agnes Mengel. Von seinen Söhnen Philipp Karl und Johann Friedrich sind keine Nachkommen mehr in Raasche. Von seinem Sohne Ludwig, 1802—1880, der Kaufmann und Wirt zum Löwen war, stammen ab der 1908 verstorbenen Spartenrentant und Kirchenälteste Philipp Ludwig Schuppert und der Amtshausrentant a. D. Edward Schuppert sen. Auch bei diesem Zweige können wir zehn Generationen zählen, die ununterbrochen in Raasche gewohnt haben.

Johann Philipp der ältere.

Georg Ludwig. Johann Jakob. Johann Philipp d. j., Jakob Friedrich. Ludwig. Wilhelm Christian, Philipp Ludwig, Edward August, Karl, Friedrich Christian, Edward August, Fritz, Otto, Friedrich Christian, Rudolf, Edward.

Die zweite Linie der Schupperts beginnt mit Christian Friedrich, 1741—1808. 1768 wird er zum Gesellen gesprochen und 1764 in die Riste der Bäckerei eingetragen. Er war zweimal verheiratet, zuerst mit Charlotte Wagenführer, dann mit Anna Magdalena Meiel und hatte fünfzehn Kinder. Es war damals eine kinderreiche Zeit, nur war leider die Kinderpflege nicht auf der Höhe, die sie heute erreicht hat und die Kindersterblichkeit sehr groß. So sind von den Kindern Christian Friedrichs nur sechs in ein höheres Alter getreten, darunter die beiden Söhne Johann Jakob und Friedrich Andreas. Der Jüngere, mit Christiane Bald verheiratet, ist ohne Kinder gestorben, nur der Ältere hat die Familie fortgeführt. Johann Jakob, 1765—1812, war wie seine Vorfahren Bäcker, erweiterte sein Geschäft aber dadurch, daß er die Gastwirtschaft „Zur Sonne“ übernahm. Auch im öffentlichen Leben ist er hervorgetreten und hat die Ratherrnwürde bekleidet. Er war in erster Ehe mit Anna Luise Aufschbach verheiratet, der Tochter des Fortbäckers Aufschbach in Fischelbach, die ihm acht Kinder schenkte und in zweiter Ehe mit Maria Elisabeth Gobel aus Hilsenbach. Von seinen drei Söhnen übernahm der Älteste, Friedrich Christian, die Bäckerei und Gastwirtschaft. Da er früh starb, ohne männliche Erben zu hinterlassen, ging das Geschäft auf seinen Schwiegersohn Eberhard Wölsch über und ist in dieser Familie bis jetzt geblieben. Der zweite Sohn Johann Ludwig wurde Schneider und war, wie sein Vater, Ratsherr. Von seinen drei Söhnen wurden Christian Heinrich und Jakob Friedrich Wiesenbauer, während Johann Ludwig sich wieder dem Bäckerhandwerk zuwandte. Von Johann Ludwig stammen die in diesem Jahre leider verstorbenen Zwillingenbrüder Bader Friedrich Schuppert und Spengler Wilhelm Schuppert ab. Ein dritter Sohn Johann Jakob, Johann Christian, heiratete Johanna Maria Krock. Von daher rührt der Name Krock-Schuppert für diesen Zweig der Familie. Johann Christian war ebenso wie sein Sohn Christian Karl, sein Enkel Friedrich Ludwig und sein Urenkel Ludwig Bader. Hier ist das Bäckerhandwerk durch familiäre Generationen hindurch ohne Unterbrechung von dem Vater auf den Sohn vererbt worden, eine Tatsache, die sicherlich zu den seltenen gehört. Ein vierter Sohn Johann Jakob, der Bader Jakob Christian Schuppert, hat in Raasche keine männlichen Nachkommen hinterlassen.

Christian Friedrich.

Johann Jakob.

Johann Ludwig.

Christian Heinrich, Jakob Friedrich.

Johann Christian.

Johann Ludwig.

Christian Karl.

Friedrich Christian, Wilhelm Friedrich.

Friedrich Ludwig.

Friedrich.

Ludwig.

Die dritte Linie ist durch Johann Christian Schuppert, 1743—1774, begründet worden. Er hat die Frau seines jung verstorbenen Bruders Georg Ludwig, Henriette Meiel, geheiratet. Sie war die Tochter des Stadtkapitans und Bäckers Meiel, der von dem Inspektor Weilius abstammte. Johann Christian wurde 1763 losgesprochen und 1765 Meister. Ich besitze noch seinen Heiratsbrief, der ihm von der Bäckerei ausgestellt wurde. Unterschieben haben diesen Brief der Altmeister Johann Friedrich Meiel und der Jungmeister Gustav Renno. Georg Ludwig Schuppert bezeugt dazu, daß Johann Christian bei ihm in Arbeit gestanden hat. Johann Christian's Sohn Johann Friedrich heiratete Anna Maria Feuring vom Niederlaascher Hammer. Er war Kirchenältester und das Kirchenbuch rühmt von ihm, daß er ein stiller im Lande und redlicher Freund Gottes gewesen sei. Von seinen beiden Söhnen übernahm der Ältere, Johann Friedrich, die Bäckerei und zugleich die Gastwirtschaft auf dem Steinweg. Christian Heinrich, der jüngere, schlug die gelehrte Laufbahn ein, wurde zuerst Rektor in Raasche, dann Kaufmann und zuletzt Bürgermeister einer Vaterstadt. Sein Sohn Wilhelm war Kaufmann und Spartenrentant in Raasche. Johann Friedrich's Sohn, Friedrich Ludwig, wie sein Vater Bäcker und Wirt auf dem Steinweg, Chemann von Christiane Auguste Wölsch, zeichnete sich in seinen öffentlichen Ämtern so aus, daß seine dankbare Vaterstadt ihn zum Ehrenbürger ernannte. Mit seinem Sohne Karl Ludwig ist auch in dieser Linie das Bäckerhandwerk in neun Geschlechtern vertreten.

Johann Christian.

Johann Friedrich.

Johann Friedrich.

Christian Heinrich.

Friedrich Ludwig.

Wilhelm.

Karl Ludwig.

Zu dem, was ich hier von der Familie Schuppert mitgeteilt habe, wird sicherlich vieles von den Familienangehörigen ergänzt und vielleicht auch einiges, da bei den vielen Namen leicht ein Irrtum unterlaufen kann, berichtigt werden können. Wenn wir den ganzen Stammbaum überblicken, so ist bemerkenswert die Bodenständigkeit der Familie, die in zehn Geschlechtern der Heimat treu geblieben ist. Sicherlich ist das darauf zurückzuführen, daß die in Raasche auf eigenem Grund und Boden haben wohnen können. Ich die Beharrlichkeit ist hervorzuheben, mit der das Bäckerhandwerk immer wieder von dem Vater auf den Sohn vererbt wird. Der konservative Sinn zeigt sich auch in der Namensgebung, die Namen Christian und Friedrich für die Anaken und Christiane und Friederike für die Mädchen überwiegen bei weitem. Zu rühmend ist der zährige Esel, mit dem ich viele aus der Familie den öffentlichen Anlässen ihrer Vaterstadt genötigt habe. Möge der so stark in der Heimat verwurzelte Stamm noch weiter grünen und blühen!

die Auslieferung von Gasenmaterial vor. Er erklärte, die Antwort der deutschen Kommission lasse darauf schließen, daß die deutschen Sachverständigen andere Angebote, die man hätte erwarten können, nicht machen wollten. Die deutsche Regierung scheine nur die Hälfte des verlangten Gasenmaterials liefern zu wollen, doch herrsche der Eindruck, daß die Unterredungen auf gutem Wege seien und in kurzem zu einem Einverständnis führen würden.

Holland verweigert die Auslieferung des Kaisers.
Brüssel, 21. Dez. Wie gemeldet wird, hat Holland den Vertretern der Verbündeten mitteilen lassen, daß es die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers verweigern werde. Die holländische Regierung werde sich auf das Asylrecht stützen und andere Gründe geltend machen.

Vermischte Nachrichten.

Dillenburg, 22. Dez. (Feuerlöscherprobe.)
Dienstag nachmittag fand auf der städt. Wiese am Ende der Allee eine interessierte Zuschauenden Publikum eine Feuerlöscherprobe mit einem Trockenfeuerlöscher der „Total“-Gesellschaft statt. Eine mächtige aus einem großen mit Teer, Öl und Benzin begossenen Holzstamm auslösende Flamme war verblüffend rasch, in wenigen Sekunden, gelöscht. Erstauskunft war das Abbläsen eines Benzinbrandes, der mit dem gleichen Apparat dreimal mit der gleichen Schnelligkeit gelöscht wurde. Es erschien uns wichtig, daß derselbe Apparat zum zweitenmal benutzt werden konnte, was wir unseres Wissens bei anderen Systemen noch nicht gesehen haben. Teer- und Ölbrände sind mit dem Total-Apparat leicht zu löschen. Die Nachschaltung der Apparate konnte ebenfalls leicht und schnell vorgenommen werden. Die kleine Löscherprobe scheint uns den einwandfreien Beweis zu erbracht zu haben, daß die sogenannten Handfeuerlöscher durch das „Total“-System überholt sind und daß wohl bald jedermann sein Bestreben mit einem oder mehreren Apparaten für etwa vorzukommende Brandfälle schützen wird.

Riegenhain, 22. Dez. (Revolver im Zuchthaus.)
Einige 20 Zuchthäuser sind gestern, nachdem sie einen Aufseher schwer verwundet hatten, gewaltsam ausgebrochen. Von Marburg aus wurde militärische Unterstützung zur Wiedereinfassung erbeten und auch gewährt. Inzwischen wurde aus Riegenhain gemeldet, daß sich die dortige Bürgerwehr sofort bewaffnete und den Flüchtlingen nachsetzte und sie stellte, wobei es zu einem Kampfe kam, bei welchem zwei Zuchthäuser erschossen und einige verwundet wurden; die übrigen wurden sämtlich wieder festgenommen.

Kassel, 20. Dez. (Bürgermeister Scheidemann.)
In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der frühere Ministerpräsident Scheidemann mit 48 von 86 Stimmen zum Oberbürgermeister von Kassel gewählt.

Bauernstreik in Hessen. Etwa 20 Dörfer der Umgegend von Beuren sind in den Streik eingetreten und wollen so lange keine Milch, kein Vieh und kein Korn abliefern, bis die hessische Regierung die vom Bauernbund aufgestellten Forderungen erfüllt hat.

Werber für die Fremdenlegion. Seit einigen Tagen betreiben französische Agenten im besetzten Gebiet und in der neutralen Zone, besonders in Frankreich, eine starke Werberaktivität für die Fremdenlegion. Vor allem wenden sich die Werber an junge stellungslöse Leute, denen sie versprechen, daß sie eine gute Arbeitsgelegenheit mit hohem Verdienst für sie haben. Die Opfer werden direkt nach Mainz gebracht. Von hier kommen sie sofort in Sammeltransporten nach Frankreich und nach Afrika.

Das wöchentliche Protokoll für Wien. Nach Wiener Meldungen ist es den Bemühungen des österreichischen Gesandten in Berlin gelungen, zu erwirken, daß das Opfer, welches die Bevölkerung Deutschlands für Österreich durch den Verzicht auf wöchentlich 50 Gramm Mehl pro Kopf bringt, nicht auf vier Wochen beschränkt bleibt, sondern darüber hinaus fortgesetzt wird. Das Opfer der Bevölkerung Deutschlands beträgt 200.000 Tonnen Mehl pro Woche zugunsten Österreichs.

Geheime in Slawendiensten. Die „Wochenpost“ berichtet: Ein aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrter Soldat brachte einer Familie in Bonn Dorf im Schwarzwald die Nachricht, daß ihr seit fünf Jahren vermisster und tot geglaubter Sohn noch am Leben sei. Er sei nach seiner Gefangennahme im Oktober 1914 nach einem Lager in Algerien verbracht worden, wo noch heute über 30.000 deutsche Gefangene in Slawendiensten gehalten würden.

Kleine Nachrichten.

* Der britische Dampfer „Lionsburg“ ist mit über 500 Personen untergegangen.

* Im englischen Unterhaus hielt Lloyd George eine aufsehenerregende Rede über die politische Lage, wonach Großbritannien nicht geneigt sei, den Dreierbund zum Schutze Frankreichs zu unterzeichnen, ohne daß vorher die Unterzeichnung durch die Vereinigten Staaten erfolgt sei.

* 90 Prozent aller Wiener Schulkinder sind tuberkulös.

* Die Verpachtung des österreichischen Tabakmonopols an Holland soll auf 10 Jahre erfolgen.

* Die Einstellung des österreichischen Eisenbahnverkehrs in der Zeit vom 20. bis 29. Dezember wird eine vollkommene sein. Die Privatbahnen haben sich den Staatsbahnen sämtlich angeschlossen.

* Von den 14 zum Tode verurteilten ungarischen Kommunisten sind 12 erschossen worden; zwei wurden hingerichtet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 23. Dez. Und Friede auf Erden... Weihnacht! Die unglücklichen Hände, die wachen mit den Vorbereitungen zum nächsten Fest beschäftigt waren, halten Rast. Eine frohe, kindliche Erwartung geht durchs tannenduftgefüllte Haus und verfolgt ungeduldig den Zeiger der Uhr, bis er die Stunde angeht, wo allem Hoffen und Wünschen die Erfüllung wird. Weihnacht! Nun wachst sie beiseite alle die Kummer und Sorgen, die der Lauf des Jahres Mettenhaft an unser Leben gehängt, haltet an die sich warmgelassenen Materie des Glückes und tritt ein in das wohlige durchwärmte Zimmer, in dem das deutsche Volk Weihnacht feiert. Ob sie wohl alle folgen und den Lichterbaum entzünden helfen, in dessen Strahlenglanz die Menschenherzen sich finden sollen in freudigem, beglücktem Geben? Ob sie wohl alle Weihnacht feiern, alle, die mit durch die leidvollste Zeit hindurchgingen, die je das deutsche Volk erlebt? — Im Leben gehts gar wunderbar zu. Den einen nimmt das Glück die ganze Wegstrecke der Lebenswanderung bei der Hand, und dem andern schickt es Leid und Trübsale ins Haus, die ihn nicht zum Bewußtsein kommen lassen, daß es auch etwas gibt, das einen von Herzen froh machen könnte. Aber auch Euch, die Ihr in der Wegspur harten Schicksals geht, rufen wir zu: Blicke auf zu dem Stern von Bethlehem, der im tiefsten Menscheninnern die Fieber wachlängelt, die in ferner Jugendzeit an goldenen Märchen spannen, und laßt die frohe Botschaft von der Geburt Christi Einzug in Euch halten, damit es Weihnacht wird. — Weihnacht, deutsche Weihnacht! Zum zweiten Male klingen die Weihnachtsglocken als Friedensglocken. Friedensglocken... Wie oft haben wir in glückseligen Kriegsjahren von ferne ihren lieblichen Klang gehört! Wie oft haben wir uns mit den Lieben, die zu blutigem Streit hinausjagen, in heller Wiedersehensfreude unterm Tannenbaum vereint! Wie oft bauten wir hoffnungsfroh an überjenseitigen Zukunftschlössern! Und wie ist vieles so anders worden, so ganz anders, als man es erhofft. Was von dem Drama, das auf blutiger Wühlstatt einen bekrenzten Raten schuf, übriggeblieben, das ist die Erinnerung daran, daß das Leben doch einmal wert war, gelebt zu werden. — Vielen schenkt die diesmalige Weihnacht das Glückseligkeit mit lieben Familiengliedern, die die Entbehrungen und Entsetzungen jahrelanger Gefangenschaft zu erdulden gehabt, während in anderen Familien Traurigkeit und verbitterte Worte einhergeht auf die, die immer noch der Heimat ferngehalten werden von einem Volke, das an der Spitze der Zivilisation marschieren will und deren Rache- und Revanchegelüste aller Menschlichkeit Hohn sprechen. Statt fünfziger Kriege den Stachel zu nehmen, fät man erneut das Nichtvergessenkönnen der angetanen Schmach und Entmenschung in die Herzen nicht nur derer, die dem Vaterlande gegenüber nichts weiter als ihre Pflicht taten, sondern auch in alle Herzen, die deutsch denken und fühlen. Fest der Liebe! Gieße deinen Segen aus auch über das Volk, dessen Weihnachtslieber wie ein Haßgefäß klingen... — Ins weite Land hinein wandern heute unsere Gedanken nach langerfüllten Städten bis zu den entlegenen verschlafenen Dörfern. In allen Hütten brennen Weihnachtlichter, zu deren Glanz alte, liebvertraute Fieber klingen. Kinderwagen werden lagend, und selbst die Alten vermögen sich nicht dem Zauber zu entziehen, der aus der heiligen Nacht spricht. In die Paläste der Reichen dringt heute unser Weihnachtsgruß und in die armeligen Hütten, die nur im Widerschein von Glanz und Freude liegt. Mächten die, die mit irdischen Gütern gesegnet, nicht vergessen, wohlzutun und mitzuteilen, damit auch in den Herzen der Armen wahre Weihnachtstimmung aufsteigt. Unser Herzenswunsch zum Christfest ist nur der, daß ein jeder, mag er in der Heimat im fröhlichen Familienkreise oder weit von ihr in fremden Landen den Lichterbaum entzünden, Stunden der Freude und Hoffnung erlebt, die darin ausklingen, daß die Leiden, die wie ein Schatten auch über der diesmaligen Volkswinternacht liegen, sich auch einmal wieder wandeln werden in Weihnachtstrost und -freude, in echte deutsche Weihnachtstimmung.

* Eine Anmeldestelle für die abstimmsberechtigten Ost- und Westpreußen, Oberschlesier und Schleswig-Holsteiner ist in Laasphe eingerichtet worden. Leiter ist Herr Postmeister Wegner. Abstimmsberechtigte können sich bei ihm zwecks Aufnahme in die Listen usw. melden.

* Laasphe, 23. Dez. Die für den 19. 12. cr., abends 8 1/2 Uhr im Koch'schen Saale anberaumte Versammlung des Reichsbundes der Kriegsberechtigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Laasphe, war gut besucht. Zunächst eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Alsdann wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung geschritten, der die Auszahlung der Weihnachtsspende an die Hinterbliebenen und deren Kinder betraf. Die Auszahlung erfolgte an sämtliche der Ortsgruppe angehörenden Hinterbliebenen. Leider konnte die erst kürzlich gegründete Ortsgruppe größere Unterstützung nicht zahlen, da ihr 3. St. nicht mehr Geld zur Verfügung stand. Sie hofft aber, den Hinterbliebenen in der augenblicklichen Lage, wenn auch nur mit einem kleinen Betrage, doch ihre Weihnachtstrenne vergrößert zu haben. Nun wäre auch zu hoffen, daß die 3. St. durch die diesjährige Ortsgruppe gestellten Unterstützungsenträge an das Wohlfahrtsamt bzw. die Kriegsfürsorge für die Hinterbliebenen und die schwer-Kriegsbeschädigten befriedigt, und die Auszahlung einer Unterstützung an sämtliche Antragsteller erfolgte, damit die wirtschaftliche Notlage gebessert würde! Gerade unsere Kriegshinterbliebenen werden durch die zeitige Erneuerung am härtesten betroffen und wäre hier, zumal in den Wintermonaten, Hilfe am Platze. Darum ergeht auch der Ruf an alle Vereine und Mitbürger, in ihrer Weihnachtstrenne auch derjenigen zu gedenken, die diese Tage in Gedanken an ihr herbes Gesicht weniger froh verleben. Etwasige Sammlungen und Weihnachtsgaben nimmt die Ortsgruppe gern entgegen, worüber in der Zeitung quittiert wird. Außer verschiedenen Ortsgruppenangelegenheiten war nichts besonderes Gegenstand der Versammlung. Wie aus der Bekanntmachung der Verpflegungsfälle ersichtlich ist, laufen am 23. 12. cr. alle Ansprüche der bisher entlassenen Militärpersonen, die bis zu diesem Tage nicht geltend gemacht sind, ab. Es sei nun nochmals daran erinnert, daß denjenigen Kriegsberechtigten, die einen Entlassungsantrag erhalten haben und entweder eine Gelbahnfindung von Mk. 5.88 oder ein Geld und eine Unterhose noch nicht erhalten haben, eines von beiden zuzufucht. Bei den Wäschebüden handelt es sich um getragene, instandgelegte Stücke mit einem 1/2 Tragtwerth. Wer nun die Mk. 5.88 oder Geld und Unterhose noch nicht erhalten hat, versäume nicht, dies zum 23. 12. 19 nachzuholen. Spätere Reklamationen finden bekanntlich keine Berücksichtigung mehr.

* Des Weihnachtsfestes wegen fällt die Donnerstag-Nummer aus. Die nächste Ausgabe erscheint Samstag nachmittag.

Weihnachts-Karten
in prachtvollen, neuesten Ausführungen.
Buchhandlung Aug. Imgardt, Laasphe.

Empfehle
prima holländ. gefalzene halbe Schweine
(ohne Kopf und Füße) sowie
Auslandsbutter, Speck, Rippenspeck, Schinken,
rein überseeischen Rauchtabak und Konfekt.
Bestellungen auf halbe Schweine nehme im Voraus entgegen.
Ferner offiziere für Hauschlachtungen
Kranz- und Mitteldärme.
J. Grünenbaum, Laasphe.
— Telefon Nr. 59. —

Zwei tüchtige Fuhrleute
für Holzfuhwerk gegen hohen Lohn gesucht.

Beschäftigung ist dauernd. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Erntebroder Bg. Jüngeren, ordentlichen

Rutscher,
der auch Bandwirtschaft versteht, sucht sofort
Oberförsterei Sakmannshausen.
Für Weihnachten oder Neujahr ein tüchtiges

Mädchen
nicht unter 20 Jahren gesucht.
Kaisergarten Siegen.
Suche zum 1. März 1920 ein ordentliches

Dienstmädchen,
welches auch Bandwirtschaft versteht.
Wilhelm Arnold,
Dornseifen 6. Kreuztal, Kreis Siegen, Haus-Nr. 15.

Kieler Büchlinge Sardinien in Del
Rollmöpse
empfiehlt

Wilhelm Hoch,
Laasphe.

Weißkohl
Rotkohl
Salzheringe
Räucherheringe
offert

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Für Weihnachten
empfehle alle Sorten Äpfel.
Wirtschaftsäpfel
10 Pfund 9,00 Mark.

Dauerware
10 Pfund 9,50 Mark.

Auch sind Weihnachtstörzen bei mir zu haben.

Frig Sonneborn,
Erntebroder

Reisekörbe
Reisekoffer
Reisetaschen
Rucksäcke
Schulranzen
in solider Ware.
Hermann Jung,
Laasphe.

Brade

gesucht. Dorf oder Probe wird verlangt. Angebote mit Aug. von Leistungen, Geschlecht, Farbe, Alter, Preis zu befürdert die Geschäftsstelle der Wittensteiner Zeitung unter W. B. H.

Gebr. Guthmann
Wiedenkopf
Hospitalstr. 51 — Telef. 165
Nahrungs- und Großhandlung
Laufen
Lumpen, Altpapier,
Stoffe, wollene Strick-
lumpen
nur von Händlern.

Bis 3. Januar verreist.
Zahnarzt Schneider
Wiedenkopf.

Meine
photogr. Anstalt
in Laasphe
ist am
1. und 2. Feiertag
geschlossen,
jedoch
Sonntag den 28. d. M.
wie an jedem anderen Sonntage von 2—4 Uhr nachm. geöffnet.
Ernst Eschemann,
Photograph.

Kalender
für 1920:

Abreiskalender,
Wandkalender,
Stinkender Bote,
Bergue's Familienkalender,
Heimatkalender,
Volkskalender,
Notizkalender
usw.

Buchhandlung
A. Imgardt,
Laasphe.

Empfehle z. Backen

Sultaninen,	Backpulver,
Corinthien,	Vanillezucker,
Mandeln,	„Kaugummi“,
Zitronen,	Schokoladenpulver,
Mandel- und Zitronen-	Kakao,
Essenz,	Backwaage,
gem. Zimmt,	Kartoffelmehl,
gem. Keks,	

Wilhelm Hoch
Laasphe.

Rein überseeischen

Rauchtabak
in allen Preislagen, sowie

Zigarettten
und **Platten-Rauchtabak**
versendet gegen Nachnahme

Joh. Buchholz,
Wödingen (Siegtkreis).

Möbliert. Zimmer
zu vermieten.

Gärtnerei Aug. Braun,
Laasphe.

Ein noch fast neues

Tafelklavier
steht zu verkaufen. Bei wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittensteiner Zeitung.

Altmetalle als Kupfer,
Zinn, Messing etc. kauft jede Menge
Otto Wöber, Metallhandl.,
Siegen i. W.

Regenmäntel

(Friedensware) gar. wasser- dicht, find Reiz zu haben bei **Otto Wöber, Metallhandl.,** Siegen i. W.

Kirchlicher Anzeiger.
Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.

Donnerstag den 25. Dezember.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Vorbereitung.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.

Feier des hl. Abendmahls.

Sammlung für die verwaisten Kinder unserer Gemeinde.

Nachm. 5 Uhr: Weihnachtstrenne.

P. Adams.

Freitag den 26. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Sammlung für den Jerusalems-Verein.

Nachm. 5 Uhr: Feier des Jungfrauenvereins in Niederlaasphe.

P. Bauer.

Lisette Limper
Christian Feuring

Verlobte

Amtshausen Laasphe
Weihnachten 1919.

Statt Karten.

Auguste Schäfer
Emil Pfeil

Verlobte

Niederlaasphe Marienheide
Weihnachten 1919.

Statt Karten.

Emma Keller
August Fischbach

Verlobte

Feudingen Bernshausen
Weihnachten 1919.

Statt besonderer Anzeige.

Anna Schwarz
Otto Saßmannshausen

Verlobte

Steinporf Hesselbach
Weihnachten 1919.

Statt Karten.

Lina Schmidt
Heinrich Theis

Verlobte

Fischelbach Gönnern
Weihnachten 1919.

Statt Karten.

Marianne Blecher
Ludwig Blecher

Verlobte

Hesselbacher Mühle Hesselbach
Weihnachten 1919.

Männer-Gesangverein „Eintracht“ Laasphe.

Am Sonntag den 27. Dezember d. J.,
von 8 Uhr abends an bezieht der Männer-Gesangverein
„Eintracht“ seine

Weihnachtsfeier,

zu der sämtliche Mitglieder mit ihren nächsten Angehörigen
hierdurch herzlich eingeladen werden.

Um die Unkosten zu decken, soll bei der Feier eine
Verlosung stattfinden und wir bitten auch unsere inaktiven
Mitglieder, zu derselben eine Anzahl Gewinne zu stiften,
die als Pakete beschriftet ohne Aufschrift bei unserm Vor-
sitzenden, Herrn Aug. Meh, bis zum 27. Dez. mittags
abgegeben sind.

Nur Mitglieder haben Zutritt!
Der Vorstand.

Der „Junggesellenverein Gemütlichkeit“ Laasphe

bezieht am 2. Weihnachtstage seine diesjäh.

Weihnachtsfeier

im Koch'schen Saale, bestehend in

Theater und Ball.

Anfang abends 7 1/2 Uhr.

Eintritt für Männer 2.— M.

„Nichtmitglieder u. Damen 1.— „

Zu der nachmittags 3 Uhr stattfindenden General-
probe gleichzeitig

Kinder-Vorstellung.

Eintritt 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Blühende Blumen

zu Weihnachtsgeschenken passend, empfiehlt

G. Kohlstaedt, Laasphe.

Sämtl. Musikinstrumente

Spezialität:

Violinen, Zithern, Gitarren, Mandolinen,
Harmonikas

in nur erstklassigen Qualitäten.

Saiten für alle Instrumente in
haltbarster Ware. Alle Ersatzteile.
Laasphe. Hermann Jung.

Wildfelle!

Zehle für rauhe

Fuchsfelle in vollem Winterhaar pr. Stk. 425—450 M.

Stein- u. Edelmarbler „ 425—450 „

Blisse „ 80—100 „

Wachsfelle „ 45—50 „

Mehrfelle (naß und trocken) „ 45 „

Katzenfelle „ 10—12 „

Ratinfelle (Winterware) „ 3—6 „

Ragenfelle „ 8—10 „

„ ganz schwarze „ 14—16 „

Georg Müsse, Siegen.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen,
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Witwe Hofschuhmacher
Wilhelm Rödner
Johanna geb. Schumacher,

im 68. Lebensjahre nach langen, schweren Leiden
heute nacht 1 1/2 Uhr zu sich in die Ewigkeit
zu ruhen.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille
Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:

Suisse Müller geb. Rödner,
Hermann Rödner,
Albrecht Rödner,
Johanna Rödner,
Wilhelm Müller,
Anna Rödner geb. Schäfer.

Laasphe, Osnabrück, Arfeld, Dillenburger,
Chalons (Frankreich), 22. Dez. 1919.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. Dezember,
nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kreissparkassen Laasphe und Berleburg.

Mittwoch den 24., Samstag den 27.
und Mittwoch den 31. Dezember

geschlossen.

Die Gewinnlisten über die am 15. Dez.
gelegentlich der Ge-
meinde-Ausstellung in Erntedankfeststiftungen
sind bei den Herren Gemeinde-Vorsteher
eingesehen und die Gewinn-Gegenstände auf dem
Ausschreibungs- und Erntedankfest während der Dienst-
stunden in Empfang genommen werden.

Die Verlosungskommission.

Erwald Schneider.

Bekanntmachung.

Die
Neubekleidung der Altena-Westfälingerstraße
in der Gemeinde Ihmert von km Station 4,0 bis 5,8
und von km Station 6,3 bis 6,6 soll in zwei Rufen oder
zusammen öffentlich vergeben werden.

Angebotsordnungen sind im Amtsbauamt gegen Er-
stattung von 1 M. Schreibgebühren zu erhalten. Angebote
sind verschlossen bis Montag den 5. Januar n. J.,
mittags 12 Uhr dem Amtsbauamt einzureichen.

Ihmert, den 15. Dezember 1919.

Amtsbauamt.

Bekanntmachung.

Da annehmbare Angebote bei der unlängst erfolgten
Ausführung nicht eingegangen sind, werden die Stein-
lieferung und Arbeiten für die Neubekleidung
der Altena-Westfälingerstraße in km Station 7,8
bis 11,5 erneut ausgeschrieben.

Angebotsordnungen sind im Amtsbauamt gegen Er-
stattung von 1 M. Schreibgebühren zu erhalten. Angebote
sind verschlossen bis Montag den 5. Januar n. J.,
mittags 12 Uhr dem Amtsbauamt einzureichen.

Ihmert, den 15. Dezember 1919.

Amtsbauamt.

Brennholz

Spez. Buchen und Eichen

kaufe große Mengen

zur sofortigen und späteren Lieferung.

Ausführliche Offerte mit äußerstem Preis an

Rohlenhandlung Ferd. Schmidt,

Frankfurt a. M., Am Tiergarten 18.

Tel. Amt Hanfa 2059.